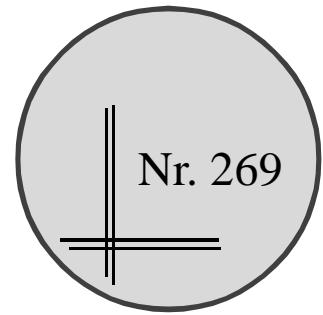




Der Kleine Schreiberling



Nur die Liebe zählt!

**„Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!“
Johannes 21,17**

Nach der Niederlage. Nach dem völligen Versagen. Nach dem Verlust aller Selbstachtung, aller Selbstsicherheit, nach dem Verlust jeglichen Selbstbewusstseins in eine unentliche, lähmende Traurigkeit getaucht...

da begegnet Petrus Jesus. Keine Vorwürfe. Kein Brüllen. Keine Degradierung. Kein Tadel. Nichts. Nur die Frage: „Hast du mich lieb?“

Es ist für Petrus und mit ihm für jeden wachen Bibelleser das Ende jeglichen Leistungsdenkens. Es ist das Ende der „Hoppla-Hier-Komm-Ich“ Theologie. Es ist das Ende aller christlichen Machophrasen. Es ist das Ende der Vorstellung: Das wir irgendetwas sein müssen, tun können, bewegen können.

Jesus sagt: (Johannes 15,5) **„Ohne mich könnt ihr nichts tun!“** Jedenfalls nichts geistlich Entscheidendes. Nichts für das Reich Gottes wirklich Wesentliches. Natürlich können wir ohne

Jesus die Euroscheckkarte zücken und einkaufen. Wir können ohne Jesus uns die Zähne putzen oder unser Auto waschen. Wir schaffen es ohne Jesus ins Kino zu gehen und uns am Kopf zu kratzen. Aber abgesehen von der grundsätzlichen Wahrheit, dass wenn Jesus uns nicht das Leben erhalten würde und zwar in jedem Augenblick, dass wir dann sofort im selben Augenblick tot umfallen würden und nie wieder etwas tun. Abgesehen davon können wir für das Reich Gottes überhaupt nichts Wesentliches tun, ohne ihn. „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ Damit wird schmerzhaft und doch zugleich erlösend, ja befreiend deutlich: Nur die Liebe zählt. Nur unsere Liebe!

Wir können, wir sollen und wir dürfen uns verabschieden, von diesem Leistungsdenken. Von der Heiligungsakrobatik. Wir dürfen es für uns selber, wir dürfen es aber auch für unseren Freund und Bruder. Das heißt: Wir müssen weder uns noch unsere Mit-Christen länger unter Druck setzen mit irgendwelchen Heiligungsappellen und Durchhalteparolen. Wir müssen nicht gigantisch stark sein. Wir müssen nicht die Helden spielen, die wir doch niemals sind. Wir müssen überhaupt nicht irgendwie anders sein, als wir wirklich sind. Paulus sagt: **„Wo der Geist des**

Herrn ist, da ist Freiheit!“ (2. Korinther 3,17)

Es bedurfte einer totalen Niederlage, eines Supergaus für den starken Macher und Macho und Helden Petrus. Erst als Verräter und Versager konnte er die barmherzige Hand von Jesus Christus ergreifen. Erst als absoluter Looser konnte er zu einer Barmherzigkeit für sich selbst und für alle Menschen finden, die nicht mit turmhohen Ansprüchen jedes Leben erstickt.

Es ist ein wenig so, wie im Regen laufen. Erst ist man ängstlich darauf bedacht, nicht nass zu werden. Wenn man aber bereits nass ist, dann kommt der Moment, wo es einem nichts mehr aus macht. Erst wollen wir es alles noch selber machen, wir wollen uns nicht von unserer Schwachheit „Nassmachen lassen!“. Aber wenn wir dann nass sind, das heißt, wenn wir feststellen mussten, dass wir es nicht alleine können, dann kommt der Moment, dass wir uns daran freuen können, dass wir gerade in unserer Schwachheit die Größe Gottes erfahren. Es ist in etwa so, als wenn man völlig durchnässt „Singing in the rain“ singen kann, voller Freude darüber, dass es so herrlich regnet. Wir Christen machen manchmal schmerzhaft und oft auch beglückend die Erfahrung: **Nur die Liebe zählt. Das genügt!**